



Unité 2.0 mit Anschluss an den Überlandpark: das Siegerprojekt *Structure Verte* von Robertneun / Penzel Valier

Gestapelte Wohnwelten • Die Gartenstadt wird vertikal

Die Autobahneinhausung wirkt als zusätzlicher Katalysator der Stadterneuerung in Schwamendingen. Ein Wettbewerb lotet aus, wie die Gartenstadt neben dem Überlandpark in die Höhe wachsen könnte.

Philippe Jorisch • Die Nordautobahnzufahrt in die Stadt Zürich gleicht aktuell noch einer Bombenkraterlandschaft. Doch die sich im Bau befindende Einhausung mit dem fast einen Kilometer langen *Überlandpark* auf ihrer Decke wird bald schon die Schneise schliessen, die das Quartier jahrzehntelang in zwei Teile zerschnitten hat. Bereits heute ist der entstehende Hochpark und die damit einhergehende Aufwertung ein Katalysator für die Neuentwicklung des gesamten Gebiets in Schwamendingen. Zahlreiche Ersatzneubauten sind geplant. Unter dem Gebot der Verdichtung bemühen sich die Entwürfe dabei um eine Re-Interpretation des Steiner-Plans von 1948. Dieser Plan selbst basierte auf der visionären Gartenstadtidee von Ebenezer Howard, die im Norden Zürichs in einer pragmatischen Form umgesetzt wurde.

Erste architektonische Antworten • Dank dem *Gestaltungsplan Überlandpark* können die Anrainer der Einhausung – grösstenteils Genossenschaften – ein Mehrfaches an Wohnfläche und Volumen realisieren. Städtebaulich haben sich Ersatzneubauten an eine verdichtete Form der Zeilenbauweise in Querrichtung zum Überlandpark zu halten. Die direkte Anbindung durch Brücken an den neuen Hochpark wird gefördert durch einen zusätzlichen Ausnutzungsbonus. Die ersten architektonischen Antworten zum Überlandpark werden auf dem Grundstück des ehemaligen Amag-Hauptsitzes gegeben, da wo früher Autos gelagert, gewaschen und getankt wurden und heute Start-ups in Zwischennutzung herumwerken.

Im Auftrag der privaten Grundeigentümerin moyreal – in Architektenkreisen bekannt für das performative Haus mit Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekten siehe *Hochparterre* Ausgabe 9 / 2019 – hat Wüest Partner für diesen Studienauftrag das Überthema *Vertikale Gartenstadt* festgelegt. Die These ist, dass in Zukunft «stolze Alleinbewohner», «Klein-WGs» oder «konservative Haustierliebhaber» knapp geschnittene Mietwohnungen mit grossen Individualgärten und Aussenräumen suchen: Wohnungen mit Bezug entweder zu einer der beiden neu entstehenden Stadtebenen Garten und Überlandpark oder Wohnungen mit «Luegisland»-Bonus – also mit Fernsicht.

Was ist eine Zeile? • Im Städtebau galt es zunächst zu beantworten, wie viele Zeilenbauten auf das annähernd quadratische Grundstück passen. Sind es zwei, drei oder gar vier? Dabei scheinen alle Teilnehmer ausloten zu wollen, welche Volumenformen noch als Zeile gelesen werden können – von babylonisch anmutenden Türmen auf langgezogenen Sockeln bis hin zu ondulierenden Baukörpern mit zahlreichen Aus- und Einstülpungen. Mit Ausnahme der wegfallenden Schallimmissionen fanden die Architekten dabei den üblichen Blumenstrauss an Rahmenbedingungen von Behindertentauglichkeit bis Wirtschaftlichkeit vor: Maisonettes ja, aber bitte rollstuhlgerichtet. Um die geforderten Benchmarks zu erreichen, sind vielspännige Erschliessungstypen Pflicht. Wer es schafft, genügend «Schwellenraum» bei den Laubengängen der Kleinwohnungs-Zeilenbauten auszubilden, liegt im Vorteil. Die vertikale Gartenstadt zeigt sich derweil erst einmal grafisch: Auf sämtlichen Planabgaben ist Grün die dominierende Farbe.

Grundriss versus Schnitt • Eine massvolle Verschwendung von Raum für die Entwicklung der Vertikalen definiert die Veranstalterin in einem projektspezifischen Verhältnis von Fläche zu Volumen. So entscheiden



Autobahneinhausung mit Überlandpark in Zürich-Schwamendingen: Auf dem Areal des ehemaligen Amag-Hauptsitzes entsteht die *Vertikale Gartenstadt*.

sich die Architekten entweder dafür, lokale Höhenakzente durch doppelgeschossige Räume in einzelnen Wohnungen zu setzen oder mehr Höhe für sämtliche Geschosse zu erhalten. In diesem Rationalitätskorsett spannen sich gewissermassen zwei konträre Entwurfsstrategien auf: Entweder man entwickelt einen Typenschnitt für vielfältig aufeinandergestapelte Wohnungen und reiht diesen über die gesamte Projektlänge aneinander oder man zeichnet einen Regelgrundriss mit diagonalen Blickbezügen und multipliziert diesen in die Höhe.

Der Wert unversiegelter Flächen • Vielfältig sind auch die Ansätze zur Beziehung zwischen Umgebungsbepflanzung und Wohnungs-Aussenräumen sowie deren Gewichtung. In ganz Schwamendingen geraten ökologisch wertvolle, unversiegelte Flächen angesichts der vielen unterirdischen Parkplätze und Kellerflächen von Ersatzneubauten zunehmend unter Druck. Vor diesem Hintergrund leistet der Entwurf von Esch Sintzel Architekten den interessantesten Beitrag: Ist die vertikale Gartenstadt vielleicht einfach eine ondulierende Verschränkung von Haus und Garten wie bei Ignazio Gardella's Haus an der Via Marchiondi in Mailand? Ein Wohnen in den Kronen hochgewachsener Bäume mit einem geschützten Blick in unterschiedliche Himmelsrichtungen anstelle von aufwendigen Vertikalbegrünungen und Balkonpflanztrögen? Die durch diese Strategie erreichte minimale Untergeschossfläche ist indes nur möglich, wenn die Kellerabteile als Reduits in die Obergeschosse wandern, womit wiederum relativ tiefe Baukörper entstehen. Den langgezogenen Wohnungen injizieren Esch Sintzel mit sonengeschützten Orten für Aussicht, mit Tageslicht durchfluteten Bädern und mehrseitig umschlossenen Räumen eine hohe Wohnlichkeit. Eine durchlaufende Tragstruktur mit Betonschotten und Leichtbaufüllungen, die auf der Ebene Tiefgarage gar ohne Stützen auskommt, ist mehr als nur eine Spielerei – sie zeigt, dass Aussenraum, Wohnung

und Konstruktion interdependent auf Sparsamkeit und Sinnlichkeit getrimmt werden können. Sind 40 Quadratmeter grosse Wohnungen auf 17 Meter Tiefe tatsächlich zu mutig und zu unflexibel? Ist eine waldartige Aussenraumbepflanzung zu fremd für Schwamendingen? Die Jury hatte jedenfalls ihre Zweifel.

Geschichte «Grüne Struktur» • Gewonnen hat eine Art *Unité d'Habitation 2.0*, die mit einer ultradichten Version der Siedlungen von Atelier 5 gekreuzt wurde: Geschickt aneinandergeknüpfte und ökonomisch austarierte Wohnungsgrundrisse sowie vielfältige, höhengestaffelte Freiräume. Die berlinerisch-zürcherische Arbeitsgemeinschaft Robertneun mit Penzel Valier entwickelt moderat innovative Wohnungstypen und löst Einsichtsprobleme über clevere Schnittfiguren. Sämtliche Einheiten sind vorbildlich über interne Verbindungswege an beide Stadtniveaus angebunden.

Fraglich ist jedoch, ob die ästhetischen Vorbilder des *béton brut* als Gerüst taugen, um die Frage der 2000-Watt-Gesellschaft und des CO₂-Ausstosses zu beantworten. Zumal wäre die Primärenergiebilanz von Holz- oder Hybridbauweisen vorteilhafter, und auch die aufwendigen Gebäudehüllenversätze liessen sich im Leichtbau konstruktiv einfacher lösen als mit doppelschaligem Sichtbeton. Doch die komplexen Anforderungen scheinen erfüllt und der Projektname *Structure Verte* tönt besonders nach der letzten Parlamentswahl ausgezeichnet. Die ersten Indizien zur Überlandpark-Architektur deuten darauf hin, dass es in eine ähnliche Richtung gehen wird wie einst beim Steiner-Plan: keine Extreme und Experimente, sondern das sorgfältige Optimieren von Solidem und Bewährtem.

Zum Überlandpark siehe den Beitrag «Deckel drauf» in *Hochparterre* Ausgabe 10 / 2018 sowie die Website www.einhausung.ch.